Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 283. Dienstag, den 3 December 1889.

Unsere Colonien.

Unsere überseeischen Schutzgebiete haben den Gegenstand einer fast achttägigen Debatte im Reichstage gebildet und jedes einzelne derselben ist einer, zeitweise sogar peinlich genauen Erörterung unterzogen worden. Daß sich Freunde und Gegner der Colonialpolitik nicht würden einigen können, war vorauszusehen und ist auch richtig nicht geschehen. Jede Partei blieb bei ihrer Ansicht stehen und so behauptet die eine, daß aus unseren Colonien nie etwas werden wird, während die andere die besten Hoffnungen für die Zukunft hegt. Thatsache ist, daß unsere Colonien uns bis heute großen practischen Nutzen nicht gebracht haben, aber waren die Resultate nicht bedeutend, so hielten sich auch die Ausgaben in erträglichen Schranken. Allerdings ist unsere Marine mit in Anspruch genommen worden, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, resp. dieselbe zu sichern; aber die Hauptsache hierbei waren immer die großen persönlichen Anstrengungen der Officiere und Mannschaften und dafür wird extra nichts bezahlt. Hätten wir keine Colonien und die Deutschen in herrenlosen Gebieten wären bedroht, so hätten wir wohl oder übel unsere Schiffe auch entsenden müssen, und selbst dann, wenn gar keine Beunruhigung der Deutschen in fremden Welttheilen erfolgt wäre, hätten die Schiffe doch Uebungsfahrten unternehmen müssen.

Die Colonialpolitik ist in der Hauptsache ein großes Geschäft. Nebenbei laufen wohl noch ideale Ziele her, aber sie sind nicht ausschlaggebend. Alle Bestrebungen der Engländer, fremde Völker zum Christenthum zu bekehren, ihnen Cultur und Civilisation zu bringen, waren immer nur Vorläufer für die Colonialpolitik, und die englischen Missionare sind zugleich vortreffliche Geschäftsleute gewesen. Es giebt manchen Missionar in England, der sich zur „Ruhe gesetzt hat" und mit Vieren fahren könnte. Auch von deutscher Seite muß erhöhter Nachdruck auf die Missionsthätigkeit gelegt werden, denn der Einfluß der Missionare, die bald populär unter den Eingeborenen werden, ist nicht nur ein sehr weitgreifender, sondern auch ein dauernder. Dem Kaufmann wird es nicht so leicht, wie dem Missionar, das Zutrauen der Eingeborenen zu gewinnen, denn die uncivilisirten Völker sind doch nur sehr selten geradezu einfältig. Von der Geriebenheit der Dualla-Neger in Kamerun haben unsere Kaufleute genug zu erzählen gewußt, und in Ostafrika, Südwestafrika ist es nicht viel anders. Gewehr und Säbel können Colonien erobern, aber nicht werthvoll machen, hierzu sind ganz allein Missionar und Kaufmann im Stande.

Es läßt sich nun nicht verkennen, daß wir reichlich viel über Colonialunternehmungen gesprochen und geschrieben haben, aber weniger energisch practische Versuche begonnen haben. Das Risiko drückte! Wie die Sache ablaufen würde, wußte Niemand, daher ein Experimentiren, daß die Folge von widerstrebenden Ansichten war. Die ostafrikanische Gesellschaft hat bekanntlich s. Z. mit der Anlage von Plantagen an verschiedenen Punkten ihres weiten Gebietes begonnen, hat aber diese Versuche dann als unrentabel wieder aufgegeben und sich der Zollerhebung an der Küste zugewendet. Es ist schon richtig, daß genug Capital aufgewendet ist, aber tropfenweise. statt kräftig mit einem Male sich zu entscheiden. Es war als ob Einer den Anderen ansehe, um zu hören, was er meine. Jeder energische Geschäftsmann, und von diesem Standpunkte aus blieb die Colonialpolitik zu beurtheilen, prüft die Aussichten, prüft seine Mittel und dann sage er: Vorwärts, ein Dazwischenreden gilt nicht! In dieser Beziehung können wir unbestreitbar von den Engländern lernen, die nur das eine Ziel vor Augen haben, Geld herauszuschlagen und sich dann um Hinz und Kunz nicht scheeren. Daß sie dabei zuweilen selbst rücksichtslos werden, ist ohne Frage, aber mit honigsüßen Worten und vielen Complimenten treibt man keine Colonialpolitik und erzielt man keine Erfolge. Wir konnten mit unseren Colonien bis heute in keinem Falle ganze Schätze einheimsen, so schnell macht sich die Sache durchaus aus aber wir würden besser gethan haben, statt uns lang und breit zu besinnen, zu handeln Im Reichstage ist auch ganz offenherzig eingestanden, daß hier der Schuh der Colonialpolitik drückt; man braucht diesen Umstand nicht zu tragisch zu nehmen, er beruht in einer Eigenthümlichkeit des deutschen Volkscharacters. Aber mehr als bisher muß dem abgeholfen werden, denn, wie zum Kriege Geld, Geld und abermals Geld gehört, so auch zur Colonialwirthschaft. Die Engländer heißen ein Krämervolk; sie verstehen aber auch die Goldfüchse am rechten Platze springen zu lassen.

Tagesschau.

Nach einer Meldung eines posener Blattes sind die Unterhandlungen zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Vatican über die den katholischen Misionen gehörigen Fonds und die während des Culturkampfes angesammelten Sperrgelder abgebrochen, da der Vatican Forderungen gestellt hat, welche die Regierung nicht genehmigte.

Ein Auskunftsbureau in Sachen der Arbeiterversicherungs-Gesetze ist in Berlin errichtet worden. Dasselbe will in erster Stelle den Arbeitern, dann aber auch den Betriebsunternehmern, Aerzten, Gemeinden, Armenverbänden u. s. w. mit Rath und That zur Hand gehen. Die Leitung wird der bisherige expedierende Secretär Götze im Reichsversicherunsamt übernehmen.

Wie verlautet, soll in nächster Zeit noch ein zweites Eisenbahnregiment errichtet werden, welches Jüterbock, bezw. den Schießplatz daselbst als Garnison erhalten wird.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser ist in der Nacht zum Sonntag von seinem Ausfluge nach der Provinz Schlesien wieder in Potsdam angekommen. In Breslau, wo der Monarch am Freitag Abend aus Pleß angekommen war, fand vor dem königlichen Schlosse ein von allen Musikcorps der Garnison ausgeführter Zapfenstreich statt. Während der Tafel ergriff der Kaiser sein Glas und brachte, wie schon telegraphisch mitgetheilt, in längerer, schwungvoller Rede einen Trinkspruch auf den General-Feldmarschall Grafen Moltke aus. Weiter zeichnete der Kaiser den Oberbürgermeister Friedensberg durch eine längere Ansprache aus und gab dabei seiner Freude über den ihm durch die Bevölkerung bereiteten patriotischen Empfang Ausdruck. Am Sonnabend fand dann im Fürstenwalde bei Ohlau eine Hofjagd statt, nach welcher die Rückreise nach Potsdam angetreten wurde. Die Volksmenge begrüßte den Monarchen mit lauten Hochrufen. — Kaiser Wilhelm empfing am Sonntag in Potsdam den Staatssecretär von Bötticher und den Leiter des Reichstagshausbaues, Baurath Wallot. — Heute Montag, gedenken der Kaiser und die Kaiserin der Eröffnung des Museums für Naturkunde in Berlin beizuwohnen. — Ueber den Ehrensäbel, welchen der Kaiser vom Sultan zum Geschenk erhalten hat, wird noch bekannt, daß die Waffe über und über mit Smaragden und Brillanten besetzt ist. — Die Ankunft des Kaisers in Frankfurt am Main ist definitiv auf den 9. December Mittags 1 Uhr festgesetzt.

Auf ihrer Reise nach Neapel hat die Kaiserin Friedrich in Messina den dortigen Präfecten empfangen. Sie gedachte bewegt in der Audienz des früheren Besuches dieser Stadt mit ihrem Gemahl, dessen Andenken allein sie ans Leben fessele und dessen Namen sie mit Stolz trage.

Wie aus Corfu mitgetheilt wird, sprach der Prinz Heinrich bei seinem kürzlichen Besuche der Insel den Wunsch aus, seine Gemahlin zur Erholung einen mehrmonatlichen Aufenthalt auf Corfu nehmen zu lassen. König Georg von Griechenland hat hierauf dem Prinzen Heinrich sein Schloß „Mon Repos" als Wohnort für seine Gemahlin zur Verfügung gestellt.

Der Reichskanzler hat seinen Aufenthalt in Friedrichsruhe abermals verlängert und wird vielleicht vor Weihnachten überhaupt nicht mehr nach Berlin kommen. Es ergiebt sich das aus der Thatsache, daß Staatssecretär Graf Bismarck zum mehrtägigen Besuch seines Vaters in Friedrichsruhe angekommen ist.

Der deutsche „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende, außerordentlich ehrende kaiserliche Cabinetsordre an den Feldmarschall Grafen Moltke: „Mein lieber General-Feldmarschall! Fünfzig Jahre sind verflossen seit dem Tage, an welchem Mein in Gott ruhender Urgroßvater Ihnen für Ihr rühmliches Verhalten in der Türkei den Orden pour le mérite verlieh. In wie gutem Andenken der Name des scharfblickenden und thätigen Generalstabsofficiers von 1839 noch jetzt an dem Schauplatze seines ersten kriegerischen Wirkens steht, davon habe Ich Mich bei Meinem jüngsten Aufenthalt in dem fernen, an Interessantem reichem Lande zu Meiner Freude persönlich überzeugen können. Aber heute lassen Sie Mich vor Allem und immer aufs Neue der unsterblichen Verdienste gedenken, die es Ihnen seit jener Zeit um Ihr Vaterland zu erwerben vergönnt war. Den äußeren Ehren, mittelst deren Ihre Könige der Dankbarkeit für Ihre ruhmvollen Thaten Ausdruck gegeben haben, vermag

Ingeborg.

Ein Haide-Idyll von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten)

(5. Fortsetzung.)

Evchen blickte verwundert zu ihr auf. „Du sagst das so eisig, Du zürnst mir doch wohl?"

„Wie sollte ich! — Aber ich habe eine Bitte an Dich."

„Ei, da bin ich doch neugierig!"

„Du bist flatterhaft, Evchen! Mache Erich glücklich. Sei gut, sei treu! Hörst Du, sei treu!" — Ingeborg's Stimme bebte von verhaltenem Schmerz.

„Aber Inge!" — ich werde doch seine Frau und, — —"

„Sei treu!" wiederholte die Schwester.

Das Mädchen schlug erröthend die Augen nieder. Dann sagte sie ausweichend: „Ich bin nur froh, daß Du nicht böse auf mich bist, Inge. Und schau nur, welch' entzückenden Ring mir mein Schatz geschenkt." Sie hob die Hand und hielt der Schwester das funkelnde Kleinod vor die verweinten Augen.

Später kam auch Erich ins Zimmer herein. Als er Ingeborg gegenüberstand, stieg ein dunkles verlegenes Roth in sein männlich schönes Gesicht.

„Inge", sagte er stockend, „Du hast wohl schon Alles erfahren? Aber wir gehen bald fort von hier, das Evchen und ich. — Es ist mir zu peinlich. Ach, liebe Inge, ich — ich möchte Dir nicht gerne wehe thun!"

Sie blickte ihn mit stolzer Miene an. Dann sagte sie mit Eiseskälte: „Ja, heirathe sie bald, sie ist veränderlich, leichtfertig."

„Halt' ein, Inge!" unterbrach er sie mit flammenden Augen. „Sie ist meine Braut und ich liebe sie!"

Gleichmüthig fuhr Ingeborg fort: „Und lasse sie nicht viel allein als Deine Frau. „Wache über sie, denn ihr Herz ist flatterhaft."

„Ihr Herz ist mein! — Und nun hast Du mir wohl nichts mehr zu sagen?" Seine Stimme klang gereizt.

„Nein, Erich!" war die ruhige Antwort.

Der junge Mann blickte ihr noch einen Moment wie fragend in das bleiche Gesicht, dann wandte er sich achselzuckend von ihr ab. Gleich darauf schlug krachend die Thür hinter ihm ins Schloß.

Und nach drei Wochen brach noch ein anderer Tag an; naßkalt, finster und regenschwer. Feuchter Nebel lag über der Haide und flatterte, vom Winde gejagt, in phantastischen grauen Schleiern darüber hin. Die Mühle sah düster hinter den Erlen hervor und aus dem Schornstein stieg der Rauch wie ein langer schwarzer Trauerschleier in die dunstige Luft.

Aber drinnen war es desto traulicher. Thüren und Wände hatte man mit Tannengrün und Blumenguirlanden geschmückt, denn es gab ja Hochzeit heute. Das Gerücht davon war durch die einsame Haide gedrungen und man hatte sich gewundert, daß es so schnell ging damit. Dies hatte auch trotz des schlechten Wetters eine Menge Neugieriger auf das gastfreie Mühlgut gelockt, welche die Trauung der schönen Müllerstochter mit dem schmucken Seecapitän ansehen wollten.

Mitten in der großen Wohnstube stand der blumengeschmückte Altar. Die Braut sah lieblicher aus wie je in ihrem weißen Kleide und dem Myrtenkranz im blonden Haar. Sie stand wie ein Kind mit großen erstaunten Augen vor dem Altar und lauschte halb zerstreut auf die erhebenden Worte des alten Geistlichen. Aber sie verzog keine Miene dabei, sie vergoß keine Thräne, während unter Erich's dunklen Wimpern blitzende Tropfen hervorschimmerten. Nachdem die Ringe gewechselt, das Ja gesprochen und die Ceremonie beendt war, da sprudelte Evchen über vor Heiterkeit und Lust. Denn nun ging es ja endlich für immer fort von der langweiligen schrecklichen Haide in die wunderschöne Welt hinaus.

Ingeborg hatte sich in den letzten Wochen sehr verändert. Die schönen dunkelblauen Augen blickten matt und keine Spur von Roth färbte die Wangen mehr. Es schien, als wolle das Mädchen jeden Augenblick zusammenbrechen — aber sie klagte niemals. Still und ruhig, aber vorsorglich wie immer, half sie bei den Vorbereitungen zur Hochzeitsfeier. Sie hatte es gelernt, unter Thränen zu lächeln und sich Muth zu wahren auch in den dunkelsten Stunden.

Und auch diese dunklen Stunden gingen vorüber. Die Neuvermählten waren fort und Nebel und Regenschauer verhüllten mit ihrem grauen Schleier jede Spur des Wagens, der mit ihnen über die Haide rollte. Dann folgten stille Tage und Monate — geräuschlos, einsam und freudeleer. Aber auch diese Tage schwanden dahin, obgleich sie so lang, so erbarmungslos lang waren.

Ingeborg half der Mutter früh und spät und sorgte für die Armen und Kranken der Gegend, aber zuweilen saß sie auch gedankenlos vor der Mühle und schaute apathisch in die Haide hinaus. —

Von dem jungen Paare war einmal aus fernen Meeren ein Brief in die Heimath gekommen. Später schrieb Erich eine kurze Notiz, daß er mit Evchen, ihres zarten Zustandes wegen, einige Monate in Marseille bleiben müsse. Und dann gelangte keine Nachricht mehr zu den bekümmerten Eltern. —

Wieder verging ein banges Jahr. Da kam eines Tages ganz unverhofft ein alter invalider Matrose in der alten Haidemühle an. Er hatte nebst einem inhaltreichen Schreiben, welches den Eltern unzählige bittere Thränen entlockte, ein kleines schwaches Bübchen mitgebracht, dem die Mutter — davongelaufen war. Es blickte aus einem kränklich bleichen Gesichtchen mit unschuldigen braunen Rehaugen verschüchtert und ängstlich um sich her.

Aber mit dem Kinde war plötzlich ein anderer Geist in das stille, einsame Haus gezogen, wie ein köstlicher Sonnenstrahl. Und Ingeborg's verhärmtes Gesicht, ihr ganzes Wesen strahlte diesen Sonnenschein wieder. — Sie hatte den schwächlichen Buben, der die Mutterliebe nicht kannte, sofort wie eine theure Gottesgabe an ihr tiefes, reiches Herz genommen, sich innerlich gelobend, ihm das Verlorene zu ersetzen, ihn zu hüten und zu bewahren vor allem Elend der kalten, lieblosen Erdenwelt. Ja, der arme Kleine hatte in der That die eigene Mutter verloren. — Die Oberflächlichkeit, der leichte Sinn, der Evchen schon als Mädchen eigen war, kam bei ihr als Frau erst recht zum vollen Ausbruch. Der Schwester ernstes Mahnwort „Sei treu!" war schnell in alle Winde geflogen. Wo und wie sie sich von Gatten und Kind getrennt, konnte man in der Mühle nicht erfahren. Die schöne Haideblume, wie Erich sie einst mit Entzücken genannt, war verschollen. Sie hatte den Ihren viel Kummer, viel Herzeleid hinterlassen. Doch ein holdes Vermächtniß blieb

Ich kaum eine neue Anerkennung hinzuzufügen. Und doch liegt es Mir am Herzen, den heutigen seltenen Gedenktag nicht ohne eine solche vorübergehen zu lassen. In diesem Sinne verleihe Ich Ihnen beifolgend die Krone zu dem vor 50 Jahren erworbenen Ehrenzeichen und zwar, als Beweis Meiner besonderen Zuneigung, in Brillanten. Mit Mir hofft das Vaterland und die Armee, daß Sie sich der nun verdienten Auszeichnung, so Gott will, noch lange in der bisherigen Frische und Rüstigkeit erfreuen mögen. Pleß, den 29. November 1889. Ihr in tiefer Dankbarkeit treu ergebener König Wilhelm R.“

Stanley und Emin Pascha haben ihren Marsch durch das deutsche Schutzgebiet ohne Störung beendet und sind bereits im Küstengebiet. Wißmann geleitet sie die letzte Wegstrecke.

Parlamentarisches.

Welcher Wichtigkeit der Abstimmung über das neue Bankgesetz in parlamentarischen Kreisen beigelegt wird, ergiebt nachstehende Notiz der „Kreuzzeitung“: „Die Entscheidung über das Bankgesetz ist bis zum 2. December vertagt worden. Die Abstimmung wird voraussichtlich eine namentliche sein und die Annahme oder Ablehnung wahrscheinlich von wenigen Stimmen abhängen; es ist deshalb dringend erforderlich, daß alle Parteigenossen zur Stelle sind.“

Ueber die vielerwähnte Vorlage wegen Errichtung einer Reichspostdampferlinie nach Ostafrika verlautet jetzt, daß der Entwurf in der nächsten Plenarsitzung des Bundesrathes zur Erledigung kommen wird. Es ist zweifellos, daß die unveränderte Annahme Seitens des Bundesrathes erfolgt und es ist somit immerhin möglich, daß der Reichstag sich noch vor den Weihnachtsferien mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben wird.

Ausland.

Belgien. Die brüsseler Stadtverwaltung hat beschlossen, Stanley, wenn er zur Berichterstattung an die Antisclaverei-Conferenz nach Brüssel kommt, ein Festessen und eine Galavorstellung im Theater zu geben.

Frankreich. Nach einem Telegramme aus Rio de Janeiro hat die pariser Regierung die Republik der vereinigten Staaten von Brasilien anerkannt. Pariser Meldungen sagen hingegen, daß die Nachricht verfrüht sei. — Boulanger denkt nicht daran, die Insel Jersey zu verlassen.

Italien. Die Finanzen haben sich in letzter Zeit erheblich gebessert, aber die großen Militärausgaben sind doch nicht so leicht zu überwinden. So weist denn auch das neuste Budget ein Deficit von 32½ Millionen auf. Zur Errichtung einer großen Pulverfabrik für die Herstellung von rauchlosem Pulver werden von den Kammern 17 Millionen gefordert werden. — Die abessynische Gesandschaft an den König Humbert von Italien ist am Sonntag nach Hause zurückgereist.

Oesterreich-Ungarn. Theilnahmsvoll vernimmt man, daß von der Kaiserin Elisabeth die tiefe Verstimmung, die sie nach dem Tode des einzigen Sohnes befiel, und der Wunsch des Alleinseins noch nicht gewichen ist. Als jüngst die Könige von Griechenland und Dänemark die Insel Corfu passirten, wo die Kaiserin von Oesterreich weilt, ließen sie anlegen, um die hohe Frau zu besuchen. Ihren Gästen ausweichend, hatte die Kaiserin unmittelbar vorher Corfu verlassen, Niemand vermochte zu sagen, wohin. Erst hinterher ist bekannt geworden, daß die Kaiserin die nordafrikanische Küste besucht hat. Gegenwärtig ist sie nach Corfo zurückgekehrt.

Portugal. Wie aus Lissabon berichtet wird, ist der ehemalige Kaiser von Brasilien in St. Vinzent angekommen und hat dort einen kurzen Aufenthalt genommen. Am Sonntag erfolgte die Weiterreise. Dom Pedro telegraphirte an den König von Portugal, daß er in Lissabon wie gewöhnlich im Hotel Braganza absteigen werde und die ihm angebotene Wohnung im königlichen Schlosse dankend ablehne. Der Kaiser und seine Familie sind wohlauf.

Rußland. Die angebliche Verlobung des Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe von Preußen, beschäftigt ununterbrochen die russischen Zeitungen. Die Blätter wissen von einer lebhaften Neigung des Thronfolgers zur Prinzessin zu erzählen, die ihm den Willen gebe, auf der Vermählung mit der deutschen Prinzessin zu bestehen. — Unter großem Glanze ist in Petersburg das Rubinstein-Jubiläum gefeiert. Der berühmte Componist erhielt vom Kaiser 3000 Rubel Staatspension und wurde Ehrenbürger Petersburgs und Peterhofs und zum Ehrendoctor der petersburger Universität ernannt.

Afrika. Gerüchtweise verlautet, der Mahdi, der Beherrscher des Sudans, sei gestorben, während es vor Kurzem erst hieß, er sei dabei, eine neue Armee gegen Aegypten auszurüsten.

Amerika. Ein in Buenos Aires vor Kurzem verstorbener Spanier Martinez hat sich vor seinem Tode seinem Beichtvater gegenüber als einen der Mörder des am 27. December 1870 in Madrid erschossenen Marschalls Prim zu erkennen gegeben. Martinez war vor etwa 10 Jahren in Buenos Aires eingewandert, wo er arm, menschenscheu und von Gewissensbissen gefoltert ein trauriges Dasein führte, bis ihn zunehmende Krankheit zwang im Hospital eine Zuflucht zu suchen. Ein zweiter Theilnehmer an der Mordthat soll sich nach der Angabe des Martinez in Mexiko befinden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 29. November. (Falsches Geld.) Der hiesigen Polizei wurde von einem Kaufmann ein falsches Zweimarkstück übergeben. Dasselbe ist leichter und kleiner als ein echtes, ist von matt weißer, ins Graue schimmernder Farbe und fühlt sich fettig an; die Krone ist nicht scharf genug ausgeprägt. Das falsche Geldstück trägt die Jahreszahl 1883.

— **Strasburg**, 29. November. (Privattöchterschule.) Schon längere Zeit schweben zwischen unserer Stadtbehörde und der königlichen Regierung Verhandlungen, betreffs Uebernahme der hiesigen Privattöchterschule auf die städtische Kommune. Die neuerdings tagende Versammlung der Stadtverordneten entschied sich für Beibehaltung des ursprünglichen Planes, die genannte Schule sechsklassig mit sieben Lehrkräften einzurichten. Zur Bestreitung der durch besagte Neueinrichtung erwachsenden einmaligen Ausgaben sollen 43 000 Mk. aus der Communalsparcasse entnommen, alsdann jedoch durch ein später aufzunehmendes Darlehn gedeckt werden. Voraussichtlich gelangen die Verhandlungen bis zum 1. April künftigen Jahres zum Abschluß, an welchem Zeitpunkte alsdann die Uebernahme erfolgen soll.

— **Schwetz**, 28. November. (Bahnhofserweiterung.) Kaum ist eine neue Anlage auf unserem Bahnhofe beendet und schon wieder stellt sich eine weitere Vergrößerung desselben als Nothwendigkeit heraus. Die Hauptursache hierfür ist der Verkehr, welchen die Zuckerfabrik Schwetz hevorruft. Es müssen öfters Separatzüge zwischen Terespol und Schwetz eingelegt werden. An manchen Tagen kommen über 60 Waggons mit etwa 1200 Centner Rüben an. Rechnet man dazu die dadurch bedingten Transporte von Schnitzel, Kohlen, Kalksteinen ꝛc. so kann man sich einen Begriff von dem Güterverkehr der hiesigen Zuckerfabrik machen. Aber auch im Allgemeinen tritt die Wichtigkeit der letzteren für den ganzen Kreis immer mehr hervor. Während die Getreide-Erndte kaum noch einen Reinertrag abwirft, hat in diesem Jahre der Rübenertrag einen ziemlich guten Ueberschuß gebracht. Die Zuckerfabrik wird den Wünschen der Rübenlieferanten in jeder Weise gerecht. Was den Betrieb der Fabrik anbelangt, so ist in diesem Jahre nicht die kleinste Störung vorgekommen und eine tägliche Verarbeitung von 8000 Centner Rüben und darüber erreicht worden. Die gegenwärtige Campagne verspricht die größte zu werden, welche die Fabrik bis jetzt erreicht hat.

— **Schwetz**, 30. November. (Mordversuch.) Am Mittwoch Abend war das Haus des Schiffers G. in der Wallstraße der Schauplatz einer bösen That. Der Schuhmacher Johann Jacubowski hatte es versucht seine Schwiegermutter Johanna Paczkowski und deren Schwester Cäcilie Jacubowski mit kaltem Blute zu ermorden. Man fand die beiden Frauen am Fußboden der Wohnung in ihrem Blute schwimmen und dabei den Thäter, welcher sein Werk mit gleichgiltigen Blicken betrachtete. Auf die Frage, was er gethan und was ihn dazu bewogen habe, antwortete er: „Es ist mir Alles gleich, ich wollte es so haben, sie wollten mich vergiften.“ Er wurde sofort festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Die Frauen, denen man sogleich ärztliche Hilfe angedeihen ließ, sind entsetzlich zugerichtet. Die Mißhandelten befinden sich jetzt im Krankenhause, an dem Aufkommen der Einen wird gezweifelt, während die Andere im günstigsten Falle am Gesicht völlig verkrüppelt sein wird. — Der Unmensch hatte bei der Ausführung seiner That einen Stuhlfuß, an dem später noch Blut und Haare klebten, sowie ein Flasche benutzt, deren zerschlagenes Ende er seinen Opfern immer in das Gesicht gestoßen haben muß. — Jacubowski ist ein dem Trunke sehr ergebener Mensch und hat schon einmal im Delirium seinen gänzlichen Hausrath vollständig zertrümmert, aber auch die beiden Frauen sollen dem Branntwein nicht ganz abhold sein, so daß das häufige Auftreten von Meinungsverschiedenheiten in diesem Haushalte an der Tagesordnung war.

— **Danzig**, 28. November. (Kohlenpreise.) Die Preise für englische Kohlen sind in Danzig gegenwärtig dieselben wie für die schlesischen; da aber eine große Zufuhr aus England zu erwarten ist, sollen die Preise bald niedriger werden.

— **Danzig**, 30. November. (Centralverein westpreußischer Landwirthe.) Heute Mittags trat im Landeshause der Verwaltungsrath des Centralvereins zu seiner Herbstsitzung zusammen, welcher auch Oberpräsident v. Leipziger beiwohnte. Nachdem der Vorsitzende v. Puttkamer-Plauth die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, wurde er durch Acclamation zum Hauptvorsteher für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Zum Delegirten resp dessen Stellvertreter zum Landes-Oeconomie-Collegium und zum deutschen Landwirthschaftsrath für das Triennium 1890/92 wurden die Herren v. Puttkamer und v. Kries, gleichfalls durch Acclamation, wiedergewählt und Hauptmann Suter-Löbsch, der langjährige Vorsitzende des putziger landwirthschaftlichen Vereins, zum Ehrenmitgliede des Centralvereins ernannt. Die Versammlung beschäftigte sich hierauf mit den Anträgen mehrerer Vereine, betreffend die Abhaltung von Gruppen- und Districtsschauen und Abänderung des bei diesen Schauen bisher üblich gewesenen Wahlsystems der Preisrichter. In der Debatte theilte Dr. Oemler mit, daß für das Jahr 1891 die Abhaltung einer Provinzial-Thierschau beabsichtigt sei. Der Antrag des Vereins Riesenburg, 1891 eine Gruppenschau im Regierungsbezirk Marienwerder abzuhalten, wurde abgelehnt. Um den bei den Gruppenschauen für Rindvieh häufig vorgekommenen Mangel an Preisrichtern zu heben, wurde beschlossen, einen Vorsitzenden und zwei Stellvertreter für die Rindviehschauen zu wählen und demselben für jede Schau 30 Mk. Diäten zu gewähren. — Ueber eine Vorlage des Ministers, das Vereinsgebiet in bestimmte, nach den localen Verhältnissen abzugrenzende Prämiirungsbezirke für Pferdezuchtmaterial, welche möglichst dauernd beizubehalten sind, einzutheilen und einige Bestimmungen des Prämiirungsplanes abzuändern, referirte Dr. Oemler und trug einen von der Hauptverwaltung ausgearbeiteten Entwurf für die Einrichtung der Prämiirungsbezirke vor. Da derselbe gegen die heute bestehenden Zustände bedeutende Abweichungen aufweist, so wurde beschlossen, den Plan erst den einzelnen Vereinen zur Begutachtung vorzulegen. Die für den Regierungsbezirk Danzig beschlossene Districtsschau soll in Marienburg abgehalten werden, und es sind für dieselbe 4100 Mk. zu Preisen für Rindvieh, 4000 Mk. für Pferde und außerdem 200 Mk. zu kleineren Preisen von je 25 Mk. für das Stallpersonal, welches die prämiirten Thiere gepflegt hat, bewilligt. Hierauf referirte von Kries-Tankwitz über die Vorlage des Ministers, ob es sich empfehle, daß westpreußische Züchter die für den Juni nächsten Jahres geplante große Pferde-Ausstellung des Union-Clubs in Berlin beschicken? Es wurde beschlossen, dem Vorstande die Auswahl der Pferde zu überlassen und demselben 2000 Mk. zur Gewährung von 100 Mk. für jedes Pferd zu überweisen. Als Mitglied in das Ausstellungscomité wurde Gutsbesitzer Blücher-Ostrowitt gewählt. (Schluß folgt.)

— **Dt. Eylau**, 29. November (Regimentsfeier.) Am Mittwoch feierte das hier in Garnison liegende 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff (Nr. 44) den Jahrestag der Schlacht bei Amiens. Zu diesem Ehrentage war auch Graf Dönhoff erschienen. Das Officiercorps war im „Hotel Kronprinz“ versammelt und die Mannschaften wurden in der Caserne bewirthet.

— **Freystadt**, 29. November. (Markt.) Auf dem gestern hier abgehaltenen Krammarkte entwickelte sich bei günstigem Wetter ein reges Leben, so daß die Geschäftsleute befriedigende Einnahmen erzielt haben.

— **Bromberg**, 30. November. (Jagd. — Beschlagnahme von Wild.) Auf einer im Belauf Hopfengarten der

---

ihm noch von ihr zurück, das Kind; — das hatte sie der einsamen Haide noch geschenkt. Und der kleine Junge befand sich in ernster treuer Hut. Stundenlang saß Ingeborg mit ihm im blühenden Haidekraut. Sie ließ ihn nicht aus den Armen und trug ihn unermüdlich Tag und Nacht umher, bis die krankhafte Blässe seiner Wangen einem frischen, gesunden Roth gewichen war und die großen ängstlichen Augen immer fröhlicher und verständiger aus dem runden Gesichtchen herausblickten.

Ja, das Kind war Ingeborgs höchstes Glück geworden, ihre größte Freude. Es hatte ihr allen Gram und Kummer verscheucht, Wie eine Erlösung aus schwerstem Herzeleid war es zu ihr gekommen und seine beglückende Gegenwart hatte alle Thränen getrocknet. Denn sie weinte schon lange nicht mehr. Ihr Herz war aufgethaut in der warmen, beseligenden Fluth der reinsten Liebe.

Und wieder entschwand ein Jahr. Der Kleine war gewachsen, lange, braune Ringelhaare lockten sich um das hübsche Köpfchen. Gesundheit strahlte von der sammetnen Wange. Er lief bereits ohne Hilfe im Mühlgut umher und konnte schon ganz geläufig Papa und Mama sagen. Und es war merkwürdig je mehr er sich geistig und körperlich entwickelte, um so mehr reifte er zum Ebenbilde seines fernen Vaters heran.

Es war um die Herbstzeit. Schon früh senkten sich die Schleier der Nacht auf die kurzen Nachmittagsstunden. Am Boden lag welkes Laub und die purpurne Haide hatte ein braunes Gewand angezogen.

Vor der Mühle stand ein hochrädriges Wägelchen mit einem braunen Ponny davor. Der Müller saß im Sonntagsstaat auf dem einzigen Sitz des Gefährts und knallte ungeduldig mit der Peitsche.

Er wollte mit seiner Frau zum Herbstmarkt fahren und hatte schon eine gute Weile warten müssen, ehe sie mit ihren Anordnungen für den Haushalt fertig wurde. Doch nun hatte sie dem Knecht und der Magd alle Befehle ertheilt und schritt mit vor Eifer hochrothem Gesicht hastig über den Mühlensteg. Aber, wie sich besinnend, kehrte sie plötzlich wieder um und trat auf einen großen flachen Stein, der vor dem Hause lag, um noch durch das Fenster der Tochter ein paar Worte zuzurufen.

„Inge,“ sagte sie. „Kann sein, daß wir erst spät wieder heimkommen. Laß keine Bettler ins Haus und sorge dafür, daß das Gesinde seine Schuldigkeit thut. Und nun behüt' dich Gott, Dich und den Jung'!“

Jetzt war die Müllerin endlich fertig, ging zu ihrem Manne und kletterte in den Wagen. „Du, Vater,“ sagte sie nach einer Weile, „hast Du nicht bemerkt, wie blühend und schmuck das Mädchen wieder geworden ist, seitdem der arme kleine Wurm in die Mühle ist? Der Erich würde Augen machen, wenn er sie und den Jungen sähe.“

„Freilich, Mutter,“ erwiderte der Müller. „Es hätte viel schlimmer kommen können, viel schlimmer.“

„Ja, ja. Darum gebe ich auch die Hoffnung noch nicht auf, daß noch Alles gut und recht wird. Alte Liebe rostet nicht und kommt der Erich erst wieder von seinen Reisen zurück — und ich sehe nicht ein, warum er nicht wieder kommen soll, dann giebt es eine lustige Hochzeit mit Sang und Klang, und ein echtes, ehrliches Liebesglück.“

„Aber Alte!“ Der Müller kratzte sich nachdenklich hinter den Ohren. „Daß ihr Weiber doch immer ans Heirathen denkt!“

„Sei still, Mann, Du wirst sehen, wer Recht hat. Und der Gedanke daran macht mich schon ganz warm.“

„Um so eher müßtest Du ein Einsehen haben und Deinen Manne einen guten Schluck geben, damit er nicht friert. Fühlst Du nicht, wie rauh der Wind über die Haide bläst?“

Die Müllerin lachte, holte die Flasche hervor und reichte ihm den Trank. Dann setzten Beide nach echter Friesenart nachdenklich und schweigsam die Fahrt fort.

Das große Wohnzimmer in der Mühle hatte sich mit den Jahren nicht verändert. Heute, wie früher, brannte ein munteres Feuer im Camin und glänzte wider auf der blanken Politur der alten guterhaltenen Möbel. Es erhellte auch mit seinem gemüthlichen Schein das trübe Tageslicht, das zu den halbverhängten Fenstern hereinlugte.

Vor dem Feuer saß Ingeborg in des Vaters Armsessel. Sie hatte ihre Bibel auf den Knien und las. Hin und wieder erhob sie sich ganz leise von ihrem Platze, um das Kind nicht zu erwecken, das neben ihr in seinem Bettchen schlief. Sie schlich auf den Zehen zum Fenster, um nach dem Winde zu horchen, der heute in gar wundersamen Weisen über die Haide brauste, bald mit unheimlichem Aechzen und Stöhnen, bald mit sanftem Säuseln, wie ein inniges Liebeslied. Dann trat sie wieder an den Camin zurück, um geräuschlos das sinkende Feuer zu schüren, bis die zuckenden Flammenzungen in die Höhe leckten und das Zimmer mit neuem Licht und neuer Wärme erfüllten.

Ingeborg rückte nun das Bettchen behutsam näher in den leuchtenden Kreis, den das helle Feuer erwärmte, und während es in dem traulichen Gemach immer lauschiger und gemüthlicher wurde, war draußen der letzte freundliche Abendschein im Westen versunken.

Es war ganz still im Zimmer, nur die sanften Athemzüge des Kleinen und das einförmige Ticken der alten nimmer müden Wanduhr wurde hörbar. Und allmälig hatte sich die Nacht herabgesenkt, vom Himmel funkelten die Sterne auf die schlafende Erde nieder.

Das Mädchen hatte eine Arbeit zur Hand genommen, während tausend friedliche Gedanken ihr Hirn durchkreuzten. Die Zeit wurde ihr nicht lang, sie konnte stundenlang strickend oder spinnend allein sitzen, ohne ein Wort zu sprechen. Sie war eben anders wie andere Mädchen.

Endlich erwachte das Kind. Es streckte verlangend die runden Aermchen nach Ingeborg aus. Und sie kniete an dem Bettchen nieder, sie herzte und küßte den kleinen Kerl und fütterte ihn sorglich. Sie plauderte und schäkerte mit ihm, sie erzählte vom Christkind und Weihnachtsmann Im Ton ihrer Stimme lag die ganze unendliche Weichheit und zärtliche Empfindung, zu welcher das Herz dieses Mädchens fähig war. Glockenhell tönte ihr Lachen durch das ganze Haus und daß süße Kinderstimmchen tönte jauchzend mit.

Das war die kalte, herzlose Ingeborg, welche nicht tief fühlen konnte, die kein Gemüth hatte und die Liebe nicht kannte! Wenn Jemand sie so sehen könnte!

Ja, sie ahnte freilich nicht, daß schon lange Zeit zwei brennende dunkle Augen heiß und sehnsuchtsvoll dem süßen Treiben zugeschaut hatten. Wäre sie nicht so beschäftigt gewesen, so mußte sie den Schatten am hinteren Fenster bemerkt haben — die vor Aufregung zitternde, begierig lauschende Gestalt, welche die halbentlaubten Erlenzweige nur unvollkommen verbargen.

(Schluß folgt.)

königlichen Oberförsterei Bartelsee am vergangenen Mittwoch abgehaltenen Treibjagd wurden von 18 Schützen 1 Rehbock und 25 Hasen erlegt. — 63 Hasen sind heute mit Beschlag belegt worden, weil die betreffenden Verkäufer die vorgeschriebenen Ursprungsbescheinigungen nicht aufzuweisen hatten.

— **Wongrowitz,** 29. November. (Erfroren.) Ein armer Musikant, welcher in der letzten Zeit bei unserer Musikcapelle mit thätig war, wurde vor einigen Tagen in der Nähe des Dorfes Krosno in einem Graben todt aufgefunden. Wahrscheinlich hat der Mann, welcher sich am selben Tage wieder auf die Wanderschaft begeben hatte, sich dort zum Ausruhen niedergesetzt, ist eingeschlafen und in seiner leichten Kleidung erfroren.

— **Posen,** 29. November. (Trichinosis.) Dieser Tage sind hier mehrere Personen infolge Genusses trichinösen Fleisches in einem hiesigen Restaurant an der Trichinosis erkrankt. Eine der erkrankten Personen soll hoffnungslos darniederliegen.

Locales.

Thorn, den 2. December 1889.

— **Regierungscommissarius Rex †.** Gestern Abend 4.11 Uhr ist plötzlich, in Folge eines Herzschlages der Regierungscommissarius, Bürgermeister a. D. Rex gestorben. Der Hingeschiedene war eine in allen Kreisen, nicht nur unserer Stadt, sondern auch unserer Provinz allgemein bekannte und geachtete Persönlichkeit.

— **Theater.** „Nora", Schauspiel in drei Acten von Henrik Ibsen. Vor Allem sei der Direction ein Dank gebracht, daß sie die Thorner Theaterfreunde mit dem Werke eines der größten Dichter der Jetztzeit bekannt gemacht hat. Haben auch schon manche derselben das Stück anderwärts gesehen und die bessere Ausstattung schmerzlich vermißt, so war dafür die Darstellung selbst eine höchst gelungene, was diese Besucher entschädigen mochte. Ein großer Theil des Publikums hingegen war mit dem Schauspiel unbekannt, und konnte es nicht erfassen, daß der eigentliche Schluß nach den Ideen des Dichters ein völlig gerechtfertigter war. Diese Besucher haben sicher einen vierten Act erwartet, in welchem das Wunderbare, daß Helmer und Nora für ihre Ehe passend geworden, Thatsache war. Für die Tendenz des Stückes wäre dies Anhängsel aber völlig werthlos. Das wußte Ibsen und da es ihm nur darum zu thun war, die Frauenseele zu zergliedern, so beendete er sein Werk just in dem Moment, als die Tendenz bis zur Consequenz durchgeführt war. Ibsen, der große norwegische Dramatiker, hat sich mit seinen Werken, von denen sieben bis acht auf allen besseren Bühnen ständig aufgeführt werden, einen weit über sein Vaterland, weit über Italien, wo er lange lebte, und weit über Deutschland, in dem er sich jetzt aufhält, hinausgehenden Namen gemacht, nicht durch den eigenthümlichen Bau dieser Dramen, sondern durch ihre naturalistische oder besser realistische Tendenz, durch die feine, bis ins kleinste Detail genaue Schilderung seelischer Vorgänge und durch die rücksichtslose Offenlegung aller Schäden unserer modernen Gesellschaftsmenschen. Diese Offenlegung wird in dem gestrigen Stücke noch nicht so unverhüllt zur Schau gebracht, etwa wie in den „Gespenstern" und den späteren Dramen, aber daß auch hier schon der Dichter dies Ziel vor Augen gehabt, davon zeugt die Figur des Rückenmärkers Dr. Rank; leider hat die Direction hier eine Streichung vorgenommen, die gerade dies Ziel verdunkelt. Die Krankheit und die Tendenz der Krankheitsvererbung, das Hauptmoment der Ibsen'schen Art ist so dem Publicum etwas dunkel geblieben. „Nora" ist aber auch als Schauspiel höchst wirkungsvoll. Eine Frau, die um das Leben ihres Mannes zu retten eine Unterschrift fälscht und dies Unrecht büßen muß, die durch die Furcht vor Strafe fast zur Verzweiflung getrieben wird, sich den Tod geben will, ist eine höchst dramatische Figur und das Geschick die ganze Handlung mit ihren Figuren und Nebenfiguren wirkungsvoll aufzubauen hat Ibsen unverkennbar im höchsten Maaße und obschon der Beifall der Zuschauer verhältnißmäßig gering war, so war doch der Erfolg ein sehr eindrucksvoller. Fräulein Schwartz hat sich mit der Titelrolle eine sehr schwere Partie aufgebürdet, aber wir können um so freudiger anerkennen, daß sie ihre Nora bis zum Schluß mit seltenem Geschick durchgeführt hat. Diese heitere, kindlich-fröhliche Frau, die unter dem seelischen Conflict zu erliegen droht, die, als sie die „schwächliche" Liebe ihres Mannes recht erkennt, sich so ganz ändert und zum starken, selbstbewußten Weib wird, erfordert so viel schauspielerisches und mimisches Talent, daß zur rechten Wiedergabe viel gehört; um so größer war das Verdienst der Darstellerin, der wir ein uneingeschränktes Lob zollen. Herr Norini gab seinen Helmer brav. Vielleicht hätte er etwas überlegener sein, seine Frau noch spielender behandeln können, das ist jedoch Auffassungssache, jedenfalls hat er sich recht wacker gegeben. Fräulein Dorny wußte aus ihrer Frau Linden nicht viel zu machen; die Liebesscene mit Günther im dritten Acte war frostig. Der Günther selbst wurde von Herrn Reissig im Großen und Ganzen befriedigend dargestellt. Dieser dunkle Ehrenmann war stellenweise sehr gefühlvoll; andererseits zu wenig intrigant. Dr. Rank (Herr Zielesch) war den Umständen angemessen sehr lobenswerth. Das Zusammenspiel klappte ausnahmsweise gut. Das Haus war mittelmäßig besetzt.

— **Der Artillerieverein** begeht am 7. d. M. im Wiener Café zu Mocker die alljährliche Barbarafeier mit Concert, Prolog, Theater Liedervortrag und Tanz.

— **Der kaufmännische Verein „Harmonie"** feierte am letzten Sonnabend im Victoriagarten sein zweites Stiftungsfest. Wie sehr sich der junge Verein die Sympathien aller ihm Nahestehenden erworben hat, das bewiesen die zahlreiche Theilnahme am Feste und der gute Verlauf desselben. Eingeleitet wurde die Feier durch einige geschmackvoll gewählte und durchgeführte Concertpiecen der Capelle des Regiments von Borcke unter persönlicher Leitung ihres Musikdirigenten, sodann wurden die Anwesenden durch den trefflichen Humor des gut gespielten Theaterstücks „Ein Stündchen auf dem Comptoir" von Haber in heitere Laune versetzt, die über den nun folgenden zweiten Theil des Concerts hinaus bis zum Schluß des Festes anhielt, den ein Tanz bildete.

— **Der Beamtenverein** feierte am letzten Sonnabende ein aus Gesangsvorträgen, Theater und Tanz bestehendes Vergnügen, das die Mitglieder bis Morgens 5 Uhr zusammenhielt.

— **Vom Wetter.** Nach dem milden, zum Theil sonnigen, zum Theil trüben Herbstwetter, das aber immerhin angenehm war, hat sich seit circa acht Tagen ein leichter Frost eingestellt, der anfänglich die Temperatur auf — drei Grad sinken ließ, sich um die Mittagszeit aber bis auf + fünf Grad hob, und später dieselbe um Null Grad hielt. Während der Nacht ist noch immer leichter Frost vorhanden, doch ist die Tageswärme selten unter dem Gefrierpunkt. Seit Mitternacht hat sich ein rauher und feuchter Wind eingestellt, der Schnee mit sich brachte. Der Schnee fällt nur mäßig, da er jedoch nicht thaut, hat er die Erde mit einer weißen Decke überzogen, die dem Lande mit einem Male ein winterliches Aussehen giebt.

— **Falschmünzer.** Mehrere in Mocker wohnhafte Burschen im Alter von 16—19 Jahren haben gemeinsam Münzfälschung betrieben, indem sie aus werthlosem Compositionsmetall Zehnpfennigstücke anfertigten und zu verausgaben suchten; hierbei wurden sie ertappt, die Fälschungswerkstätte entdeckt und die Fälscher verhaftet.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 3. Klasse 181. königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 9. December d. Js., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind nach den §§. 5, 6 und 13 des Lotterieplans, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse, bis zum 5. December d. Js., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— **Verwendung von denaturirtem Salz.** Da gegen das Verbot von denaturirtem Salz zu andern, als den gestatteten Zwecken noch häufig verstoßen wird, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß denaturirtes Viehsalz nur zu landwirthschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehes und zur Düngung und denaturirtes Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, jedoch nicht zur Bereitung von Nahrungs- und Genußmitteln für Menschen und namentlich auch nicht zur Herstellung von Tabacksfabrikaten, Mineralwässern und Bäder verwendet werden darf.

— **Landwirthschaftliches.** Seit Beginn dieser Woche, (23.—30 November) so schreiben die „Westpr. L. Mitth.", scheint nun der Winter allmählig seinen Einzug halten zu wollen, denn wir hatten nicht nur wiederholt recht empfindliche Nachtfröste, sondern auch bei Tage stieg das Quecksilber oft nur wenige Grade über den Gefrierpunkt. Dank des langen, schönen Herbstes ist man meist mit den Ackerarbeiten recht weit vorgeschritten; nur in einem kleinen Theil unserer Provinz stellte sich in den letzten Wochen viel Regenwetter ein, welches den Acker mitunter sehr tief aufweichte und die Bearbeitung desselben bedeutend erschwerte, resp. auf strengem Boden ganz unmöglich machte. Die ganze Wirthschaft concentrirt sich jetzt immer mehr und mehr auf den Hof und die Hauptsorge des Dirigenten wendet sich nun vor Allem seinem Viehstand zu. Doch werden die meisten Landwirthe an dem Besuch ihrer Ställe wenig Freude haben, denn die Strohnoth ist gar zu groß. Nur sehr selten kann man mit Stroh streuen und dann auch höchstens so knapp, daß das Vieh doch leicht unsauber aussieht. Meist muß man zur Erde seine Zuflucht nehmen, denn nur wenige Besitzer sind in der Lage, sich Waldstreu verschaffen zu können.

— **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Rindviehbestande in Seyde ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

4 **Schwurgericht.** In der heute eröffneten Schwurgerichtsperiode wurde verhandelt: Gegen die Arbeiter Wilhelm Lange aus Duliniewo, Bernhard Staszkiewicz aus Kostbar und Wilhelm Müller aus Duliniewo wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Die Angeklagten waren beschuldigt, den Arbeiter Hermann Ratz auf dem Wege von Rohrmühle nach Kostbar mittelst Zaunpfählen derart mißhandelt zu haben, daß derselbe sofort zu Boden sank und nach kurzem Zeitraum der Tod des Gemißhandelten eintrat. Urtheil: Lange acht Jahre, Staszkiewicz zehn Jahre, Müller sechs Jahre Zuchthaus und je Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

a. **Gefunden** wurde ein gelber Manschettenknopf auf dem Neustädt. Markt, ein Rechenbuch in der Gerechenstraße und ein Regenschirm, der in einem Geschäftslocal, stehen geblieben ist.

a. **Polizeibericht.** Acht Personen wurden verhaftet, darunter Trunkene und Obdachlose und eine Arbeiterin, welche vom Wäschetrockenplatz an der Defensionscaserne eine Partie Wäsche stahl.

Aus Nah und Fern.

* (Den Flammentod) suchte im Wahnsinn die 43jährige Frau eines Schutzmannes Bethge in Berlin. Die Ehe des Paares war bisher eine durchaus glückliche. Als B. am Sonnabend Mittag aus seinem Dienste zurückkehrte, nahm er vom Flur aus durch die Thürritze in seiner Wohnung Feuerschein wahr, und als ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, erbrach er die Thür gewaltsam. Beim Betreten des Zimmers bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Mitten in demselben stand, in eine Feuersäule gehüllt, seine Frau, starr und unbeweglich, keinen Laut von sich gebend. Schnell wollte sich der zu Tode erschrockene Mann, um Hilfe zu bringen, auf die Frau stürzen, da wandte sich dieselbe zur Flucht und eilte in die Wohnung ihres Nachbars D. Hier gelang es den D.'schen Eheleuten und dem bedauernswerthen Gatten der Unglücklichen, die Flammen zu löschen. Die B. ist am ganzen Körper fürchterlich verletzt, die Kleidung ist total abgebrannt, so daß angenommen werden muß, daß die Frau eine Viertelstunde die entsetzlichen Martern ausgestanden hat, ohne Hilfe herbeizurufen. Frau B. war bisher ganz gesund und ist plötzlich wahnsinnig geworden.

* (Ein fideles Gefängniß) Aus Sydney wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Daß die Gemüthlichkeit nicht nur im lieben Sachsen zu Hause ist, beweist folgender Vorfall, der sich dieser Tage in einem kleinen Landstädtchen der Colonie Victoria, welches zwar zwei Gotteshäuser, ein, noch dazu aus Stein gebautes Postamt und eine Polizeistation besitzt, aus irgend einem unerfindlichen Grunde aber auf den Luxus von Arrestzellen, in welchen Uebertreter des Gesetzes hinter Schloß und Riegel gehalten werden können, verzichtet hat. So trug es sich denn kürzlich zu, daß ein in der Umgegend des vorgedachten Städtchens wohnender Grundbesitzer dem wackeren Vorstande der Polizeistation begegnete, als dieser in Begleitung eines anderen Gentleman einen Ausflug zu Pferde unternahm. Ein Gespräch entspann sich, endlich bat der Squatter, dem Freunde des Herren Sergeanten vorgestellt zu werden. „Blees you", lautete die etwas überraschende Antwort, „der Kerl ist ja ein Dieb, der wegen Viehstehlens eingesteckt ist; da wir aber kein Gefängniß haben, so muß ich ihn immer unter Augen haben, und wenn ich dienstlich über Land reite, muß er mit. How's that?"

* (Allerlei.) Der Kaiser ließ, der „Rh.-Westf. Ztg." zufolge, den geretteten 224 Bergleuten von der Zeche Schlägel und Eisen durch den Minister Herrfurth seinen Glückwunsch entbieten. — Das Eis des Don ist zum Stehen gekommen. Die Schiffahrt ist geschlossen. — Die Drahtfabrik von Szpolanski in Odessa ist gänzlich niedergebrannt — Ziemliches Aufsehen hat es erregt, daß Wildenbruch's historisches Trauerspiel „Der Generalfeldoberst", welches um das Jahr 1620 spielt und seine Spitze gegen den Kaiser Ferdinand richtet, für Preußen verboten ist. Das Verbot ist angeblich vom Kaiser selbst angeordnet, weil befürchtet wurde, einzelne starke Stellen könnten in Wien verletzen. Das Drama wird nun in Leipzig zur ersten Aufführung gelangen. — Der britische Dampfer „Santiago" ist auf der Fahrt von New-York nach Hull auf hoher See verbrannt. Die gesammte Besatzung wurde vom Schiffe „A. J. Fuller", welches von Liverpool nach New-York segelte, gerettet. Als der „Fuller" dem „Santiago" nahe kam, stand der letztere in seiner ganzen Länge schon in Flammen. Die Mannschaft und die Passagiere. 59 Personen, hatten sich in die Boote gerettet und ließen von dort aus Nothraketen in die Luft steigen. Einige Seeleute des „Santiago" waren durch die Flammen und den Rauch halb blind geworden, einer ist völlig erblindet. Die Lage der Mannschaft wurde dadurch besonders gefährlich, daß sich an Bord viel Vieh befand. Die armen Thiere wurden bei den Flammen wie rasend und schwammen später um die Boote herum. — Die Auslieferung des Defraudanten Döbring nach Berlin ist jetzt vom österreichischen Justiministerium genehmigt worden. Zwei Criminalbeamten holen den Durchreißer aus Hohenelbe ab. Das gestohlene Geld wird durch die Post nach Berlin gesandt. — Im waldenburger Bergrevier soll ein Militärcommando von hundert Mann dauernd stationirt werden. Die Maßregel wird mit der jüngsten Ausstandsbewegung in Verbindung gebracht. — Das Comité, welches durch eine Lotterie von 40 Millionen Mk. die Häuser der berliner Schloßfreiheit ankaufen und niederlegen lassen will, hat sich an den dortigen Magistrat gewendet mit dem Antrage, dann auf Kosten der Stadt den Platz zu reguliren und umzugestalten. Dieser Antrag ist im Magistrat bereits berathen und nach einer scharfen Debatte mit nur einer Stimme Mehrheit angenommen worden. — Auch in Frankreich ist der Winter mit Macht hereingebrochen. In Paris, Lyon und Dunkirchen ist bereits Schnee gefallen. In Dunkirchen war der aus Nordosten kommende Schneesturm von einem heftigen Gewitter begleitet. — Durch einen Bleistift tödtlich verletzt. In Regensburg stürzte ein Schutzmann bei dem herrschenden Glatteise zur Erde und rannte sich den in der Brusttasche befindlichen angespitzten Bleistift derart in den Lungenflügel, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 30. November 1889.

Wetter: leichter Frost.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, fester, 121pfd. bunt 162 Mk. 126pfd. hell 175 Mk. 128pfd. hell 177 Mk.

Roggen, sehr fest 120|1pfd. 167|8 Mk., 123pfd. 169|70 Mark.

Gerste, Brauw. 150—160 Mk, Futterw. 125—132 Mk.

Erbsen, 130—145 Mk., je nach Trockenheit.

Hafer, 147—157 Mk.

Danzig, 30. November.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. 120—186 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 137 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 182 Mk.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd inländischer — Mk., transit 111 Mk. bez., feinkörnig per 120pfd. 110 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 165 Mk., unterpoln. 112 Mk, transit 111 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 49 Mk. Gd., per Novbr.-April 49¼ Mk. Gd., nicht contingentirt 30¼ Mk. bez., per Nobr.-April 30¼ Mk. Gd.

Königsberg, 30. November.

Weizen unv., loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 126/27pfd. mit Geruch 179 Mk. bez., rother 117/18pfd. 170 Mk. bez.

Roggen unv., loco pro 1000 Kilogr. inländischer 123|24pfd. 160,50, 127pfd. 166 M. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 50 Mk. Gd., nicht contingentirt 31,25 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. December.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		2. 12. 89	30. 11. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	217—75	216—6
	Wechsel auf Warschau kurz	216—50	16—10
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	103—10	103
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—90	62—80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	58—70	57—80
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—10	100—30
	Disconto Commandit Antheile	250—70	246—70
	Oesterreichische Banknoten	172—55	172—25
Weizen:	December	188—75	188—50
	April-Mai	196—25	195—75
	loco in New-York	84—90	84—90
Roggen:	loco	173	172
	December	172—20	172—50
	April-Mai	174—20	174—50
	Mai-Juni	173—70	174
Rüböl:	December	69—70	70—80
	April-Mai	65	65—50
Spiritus:	50er loco	50—40	50—40
	70er loco	31—10	31—10
	70er December-Januar	30—70	30—70
	70er April-Mai	32	31—90

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 2. December 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
1.	2hp	766,2	— 0,9	N 2	7	
	9hp	767,0	— 3,4	N 3	0	
2.	7ha	765,7	— 0,5	N 4	10	

Wasserstand der Weichsel am 2 December bei Thorn, 1,03 Meter.

Wir theilen hierdurch ergebenst mit, daß wir dem Kaufmann Herrn Max Krüger, in Firma B. Zeidler, in Thorn, den alleinigen Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Inowrazlaw übertragen haben.

Königsberg, den 1. November 1889.

Actien-Gesellschaft-Brauerei PONARTH (Schifferdecker)

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 4. December 1889, Nachmittags 3 Uhr.

Tages - Ordnung:

Nr. 1. Betr. Antrag auf Erhöhung des Anfangsgehalts der Elementarlehrerinnen.

Nr. 2. Betr. Genehmigung von Etatsüberschreitungen (Beschaffung von Holzjalousien) und zwar in Höhe von 20,70 Mk. bei Titel V Pos. 1 c des Etats der Knabenschule, — von 100,20 M. bei Titel V Pos. 1 a der höheren Töchterschule, sowie der Mehrausgabe für Holzjalousien im Rathhause (Büreau I) in Höhe von 28,07 M.

Nr. 3. Superrevision der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1888.

Nr. 4. Betr. die Betheiligung der Rückversicherung bei der städt. Feuersocietät.

Nr. 5. Betr. die Unterstützung der Wittwe Wilhelmine Schittko, deren Mann vor Jahren als Feuerwehrmann bei Gelegenheit eines Brandes in Thorn verunglückt ist.

Nr. 6. Betr. Abrechnung über den Ankauf des Gutes Ollek.

Nr. 7. Betr. Berechnung des Gesammtpreises des gekauften Grabenlandes.

Nr. 8. Betr. die Erbauung einer Pferdeeisenbahn vom Stadtbahnhofe zum Kinderheim.

Nr. 9. Betr. die ausgelooften Papiere resp. Geldwerthe.

Nr. 10. Betr. das Project einer städt. Wasserleitung.

Nr. 11. Betr. die definitive Anstellung des Försters Würzburg.

Nr. 12. Betr. die Verpachtung des Hilfsförsteretablissements Ollek und den Wohnsitz des Hilfsförsters Neipert.

Nr. 13. Betr. Anlegung einer Thonrohrleitung zwecks Abwässerung des Bauhofs.

Nr. 14. Betr. die üblichen Neujahrs-Glückwünsche an die Kaiserliche Familie.

Nr. 15. Betr. Zuschlagsertheilung zum Verkauf des Restes der vom Abbruch der Brücke über die polnische Weichsel herrührenden Hölzer.

Nr. 16. Wahl der Klassensteuer - Einschätzungs-Commission.

Nr. 17. Betr. die Cautionen der Förster.

Nr. 18. Betr. den Erlaß der Communalsteuern eines alten Bürgers.

Nr. 19. Betr. Etatsüberschreitung bei Titel IV Pos. 1 des Waisenhausetats in Höhe von 79,80 Mark.

Nr. 20. Betr. die weitere Gewährung eines Darlehns von 2500 M. an die Pfarrgemeinde Gremboczyn zum Neubau einer Scheune und Wagenremise.

Nr. 21. Betr. die städtische Pfennigsparcasse.

Nr. 22. Betr. Tausch bezüglich der von den Herren E. Dietrich und Moritz Leiser in den beiden städtischen Uferschuppen Nr. I und II gemietheten Räume.

Nr. 23. Protocoll über Revision des Wilhelm-Augusta-Stifts.

Nr. 24. Desgl. des Krankenhauses.

Nr. 25. Betr. die Ausgabe von auf jeden Inhaber lautenden Stadt-Schuldscheinen in Höhe von 800 000 Mark zu 3½ Procent verzinslich und mit 1 Procent jährlich unter Zuwachs der ersparten Zinsen tilgbar.

Nr. 26. I. Wahl der Commission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen sowie
II. der Commission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personeu angebrachten Comunalsteuer-Reclamationen und gleichzeitig Commission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten.

Nr. 27. Betr Ausdehnung des Ortsstatuts vom 1. Juli 1880 wegen Uebernahme der Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung auch auf die Vorstädte.

Nr. 28. Betr. die einheitliche Ordnung der Versicherung sämmtlicher Kämmereigebäude.

Nr. 29. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 391 mit 6000 Mk.

Nr. 30. Betr. die Pfandfreie Abschreibung der Landparzelle Nr. 1431/183 von 34 qum von dem Grundstück Bromberger Vorstadt Nr. 92.

Nr. 31. Betr. die Aufstellung eines eisernen Ofens in dem Schulzimmer Nr. 18 des Knaben-Schulgebäudes.

Nr. 32. Betr. die Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 448 mit 6761 Mark 99 Pf.

Nr. 33. Betr. Errichtung eines Zaunes um das von der Militärverwaltung für die Gasanstalt erworbene Terrain.

Thorn, den 30. Novbr 1889.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Nachdem die neue Fortifications-Chaussee von der Bromberger Straße nach Wieses Kämpe (Grundstück Stronsk Nr. 4) hin fertig gestellt ist, ist dieselbe von dem nach diesem Grundstücke und nach den städtischen Kämpen hin verkehrenden Publikum fortan zu benutzen. Der Fahrweg durch den Garten des städtischen Ziegeleigasthauses wird fortan gegen den Wagen - Verkehr nach Stronsk Nr. 4 gesperrt. Wagen, welche weder nach Stronsk Nr. 4, noch nach den städtischen Kämpen verkehren, haben jedoch nicht das Recht, die neue Chaussee zu befahren.

Thorn, den 23. November 1889.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens wird die hiesige Weichsel-Dampferfähre die Fahrten von heute ab bis auf Weiteres nur bis Abends 8 Uhr ausführen.

Thorn, den 2. December 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Zum Verkauf verschiedener Nachlaßsachen im St. Jacobs - Hospital steht dortselbst ein Auctionstermin am

Freitag, den 6. d. Mts.

von Vormittags 9 Uhr ab an, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 2. December 1889.

Der Magistrat.
Dr. Gerhardt.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1880 eingelegten Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

Thorn, den 1, December 1889.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.



Berliner Rothe Kreuz- (Geld) Lotterie. Ziehung 20/21. Dec. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 à 10 000, 10 à 5000 ꝛc. ꝛc. baar Geld. Ganze Loose 3,75, Halbe 2 M., Viertel 1 M. (Porto und Liste 30 Pf.), auch gegen Coupons und Postmarken empfiehlt und versendet das Bankgeschäft von

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Eine kräftige, gesunde

Amme

kann sich von sofort melden bei

Adolf Borchardt,
Schillerstraße.

---

1 Mark kostet das Loos. | **Gewinn-Uebersendg. kostenfrei.**

Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie vom 14.—17. December 1889.

Hauptgewinn w. **50,000** Mk. w. Hauptgewinn

5000 Gewinne im W. von **150,000** Mk.

Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufstellen zu haben, auch zu beziehen durch
den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Keine Ziehungsverlegung. | 11 Loose für 10 Mark.

Pianinos mit Eisenpanzerrahmen u. Patent-Repetitions Mechanik empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr.

Die

Gartenlaube

beginnt soeben mit der Veröffentlichung von

Fanny Lewalds letzter Novelle

Eine Erscheinung.

Abonnements auf die **Wochen-Ausgabe** (M. 1.60 vierteljährlich), auf die Ausgabe in **14 Heften à 50 Pf.** oder in **28 Halbheften à 25 Pf.** nehmen jederzeit alle Buchhandlungen entgegen. Die bereits erschienenen Nummern oder Hefte der „Gartenlaube" 1889 werden auf Wunsch nachgeliefert.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse noch Beiträge schulden, ersuche ich, solche **innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung** zur Kasse abzuführen.

Thorn, den 28. November 1889.

Der Kassirer.
Perpliess.

Krieger-Fecht-Anstalt.

Genehmigt durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Danzig

Große Lotterie

zum Besten des Krieger-Waisenhauses **Glücksburg-Römhild.**

Ziehung am 22. Decbr. 1889 im Local des Herrn Nicolai.

Loose à 1 Mk.

sind zu haben bei den Herren Kaufmann Wittenberg, Kaufmann Post, Kaufmann Lorenz, Kaufmann A. Menczarski in Thorn. Kaufmann Kotschedoff in Mocker und Kaufmann Schmul und Villain in Podgorz.

Der Landesfechtmeister.

Christbaum-Confect.

Wie seit 12 Jahren, versende auch diesmal mein überall beliebtes delicates Confect für den Weihnachtsbaum in den reizendsten, neuesten Mustern, die Kiste **500 Stück** enth. für nur **3 Mark** unter Nachnahme. Kiste u. Verpackung gratis.

R. O. Dietrich, Dresden,
Güterbahnhofstraße 11.

Unter dem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

Große Geld - Lotterie vom Rothen Kreuz. Hauptgew. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk., sofort ohne jeden Abzug zahlbar. Ziehung am 20. December. Loose à 3,75, Halbe Anth. à 2 Mk., Viertel-Antheile à 1 Mk. empfiehlt das Lotterie - Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 91.
Porto und Listen 30 Pf.

Clavier- u. Privatstunden werden ertheilt. Zu erfragen i. d. Exp.

Möbl. Zim. sof. billig zu vermieth. bei C. Gannott, Fischerstr. 129b.

Taschen-Fahrplan.

Fahrplan v 1. Oct. 1889.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.17	12.17	4.11	10.18
Alexandrowo	7.39	11.58	—	7.10
Inowrazlaw	7.01	12.12	.02	10.13
Culmsee*	8.05	2.10	6.29	—
Insterburg †	7.50	12.17	6.51	10.08

In Thorn von:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.16	11.24	5.55	9.40
Alexandrowo	9.51	—	3.39	9.33
Inowrazlaw	7.29	11.40	5.23	9.18
Culmsee *	9.06	—	3.50	9.15
Insterburg †	6.41	10.30	3.19	9.54

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummistrümpfe, Luftkissen, Klystierspritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe,
sowie sämmtliche Artikel zur

Krankenpflege

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

F. Wittkowski,

Civil- u. Uniform-Schneider,
Brückenstrasse 17

empfiehlt sich zur Anfertigung **eleganter Uniformen und Herren - Garderoben** Anzüge von 30 Mark an, Paletots von 30 Mark an, schwarze Anzüge von 45 Mk. an, Beinkleider von 12 Mk. an bis zu den elegantesten. Auch werden Kleidungsstücke von selbst geliefertem Stoff zu den **billigsten** Preisen unter Garantie des Gutsitzens angefertigt. Große Muster-Collectionen zur gefl. Ansicht.

Hamburger Caffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, per Pfd. **60** und **80** Pf. versendet in Postcollis von 9 Pfd. an zollfrei

August Andressen,
Hamburg, St. Pauli.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Schützenhaus.

(Gartensaal.)
(A. Gelhorn)

Mittwoch, den 4. December cr.

Operetten - Abend.

Schützenhaus-Salon.

Donnerstag den 5. December cr.

I. Sinfonie-Concert

von der Capelle des Inf. - Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
„Sinfonie D-dur von Lassen."

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf à 75 Pf. bei Herrn Walter Lambeck und F. Duszynski.

An der Abendkasse 1 Mk.

Müller,
Königlicher Militär-Musikdirigent.

Liederkranz.

Sonnabend, 7. December cr.
Abends 8 Uhr

Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes im Gartensaale des Schützenhauses.

Nachdem ich als Sängerin meine Studien auf der Kgl. Hochschule zu Berlin beendet, beabsichtige ich am hies. Platze **Gesangs-Unterricht** zu ertheilen. Ergebenst

Selma Grossheim,
Gesangslehrerin u. Concertsängerin, Breitestraße 50 II.
Sprechstunden von 11—12 Uhr Vorm.

Der auf Dienstag, den 3. December d. Js. Nachmittags 3 Uhr angesetzte Verkaufstermin wird **aufgehoben.**

Mocker, den 2. December 1889.

Der Amtsvorsteher.

Ein j. Musiker

(Violonist) wünscht mit e. musikliebenden Dame od. Herrn zu musiciren, natürl. ohne Anspruch auf Honorar. Off. u. **E. H.** i. d. Exp. d. Ztg. niederzul.

Mitbewohnerin gesucht.
Näh. Copperaicustr. 208, I., vorne.

Mein Grundstück

in **Bromberg,** Bahnhofstr. 62, Ecke Schlosserstr. (da vis-à-vis dem neuen Eisenbahn-Directionsgebäude, geeignet zum Bau eines feinen Restaurants), ist zu verkaufen. Anzahlung 500 Mark.

Carl Blasendorff, Berlin,
Thaerstr. 5.

Bäckerei-Grundstück,

altrenommirtes Geschäft, mit sämmtlichen Utensilien, ist billig zu verkaufen.

G. Beckerath,
Pr. Stargard.

Eine Part.-Wohnung 3 Zim. Alkov. Küche u. Zubehör zu Neujahr zu vermiethen, auch sofort. Gerechtestr. 126

Coppernicusstr. 232 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. April 1890 zu vermiethen. Reinicke.

Eine kl. Wohnung für ein kinderl. Ehepaar gesucht. Mocker od. Jac.-Vorst. Adr. in der Exped. unter **W.**

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche, vollständig renovirte Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Cabinets, großem Entree nebst genügendem Zubehör zu **vermiethen.**

W. Landeker.

Eine Wohnung in der ersten Etage ist vom 1. April 1890 zu verm. bei **J. Kurowski,** Neust. Markt 138/39.

Neustädt. evangel. Kirche.

Dienstag, den 3. December cr. Abends 6 Uhr
Missionsstunde.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Extra-Beilage.)

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.
Dienstag, den 3. December 1889.

Statt besonderer Melduug.

Heute Abend ½11 Uhr entschlief sanft, in Folge eines Herzschlages, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Bürgermeister a. D.

Heinrich Rex

im 65. Lebensjahre.

Thorn, den 1. December 1889.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Brombergerstraße 352 aus, statt.

Druck vou Ernst Lambeck in Thorn.